

Stillen den Göttern, wenn du die „böse Stelle“ hinter dir wieder freie Strasse über einen Geröllhaufen hast, der dich vollends in's Anlauf-Thal hinabführt.

Und solltest du selbst die Stunde Weges, die du noch zu wandern hast, von jähem Platzregen durchnässt, hungrig und durstig zurücklegen müssen, du betriffst doch in der heitersten Stimmung dein trautes Zimmerchen, denn du hast ein paar Tage verlebt, deren Erinnerung dich durch das Leben begleiten wird.

### Nekrologisches.

Von F. Petter.

Die Feldzüge in Italien und Ungarn in den Jahren 1848 und 1849 haben der Wissenschaft drei brave vaterländische Botaniker entrissen. Der erste war Herr Hauptmann Bracht, welcher viele Jahre hindurch in Mailand lebte und sich der besondern Gunst des Botanik liebenden Erzherzogs Rainer, damaligen Vice-Königs von Italien, erfreute. Er war ein tüchtiger Botaniker und auch in andern Fächern menschlichen Wissens nicht fremd. — Er correspondirte mit seinen botanischen Freunden in 8 oder 9 Sprachen. Er fiel in der Schlacht von Custoza am 25. Juli 1848. Er brachte als Bataillons-Commandant den tapfern Hauptmann Stephan von Bécsey so eben den Befehl seine Division zu sammeln und als er das Wort „sammeln“ ausgesprochen hatte, stürzte er, von einer piemontesischen Kartätschenkugel getroffen, todt vom Pferde herab. So wenigstens las ich in der militärischen Zeitschrift, betitelt: „Der Soldatenfreund“ vom Jahre 1849, Nr. 88.

Der zweite ist Herr Major Kellner von Köllenstein, Bruder des General-Adjutanten S. M. des regierenden Kaisers, vom Inf.-Regimente Khevenhiller. Er unterlag der Cholera-Seuche im Lager von Comorn bei der Blokade dieser Festung im Jahre 1849. Er schrieb mir im September 1848 aus Prag und bat mich um dalmatinische Pflanzen, da er sein schönes Herbar theils schon früher an das städtische Museum in Venedig veräußerte und den Rest bei der Confusion eingebüßt hatte, welche bei der Eile, in welcher die Oesterreicher die Inselstadt verlassen mussten, geherrscht hatte, so wie er auch, wie alle übrigen deutschen Familienväter, Verluste an anderem Eigenthume, welches zurückgelassen werden musste, erlitten hatte. Ein paar Wochen nach Erhalt seines Briefes brach der Sturm in Wien los, sein Bataillon erhielt den Befehl zur Blokade von Wien abzugehen, und marschirte dann nach der Einnahme der Stadt nach Ungarn. Ich dachte mir wohl nicht, dass es der letzte Brief sein werde, welchen ich von ihm erhalten hatte. Ich werde die freundliche Aufnahme nie vergessen, welche mir in seinem Hause in Venedig im Jahre 1847 zu Theil ward. Er war mit einer Dame aus dem edlen Geschlechte Giusti in Verona vermahlt und hinterliess drei Kinder.

Der dritte ist Herr Haehnel, Regiments-Arzt im 4. Artillerie-Regimente, ein geborner Wiener, mit dem ich in den Jah-

ren 1846 und 1847 in Verbindung stand, als er in Leoben in Steiermark garnisonirte. Ich hatte einige Auslagen für ihn gemacht und da fragte er mich, ob er das Geld dem Herrn Dr. Maly oder irgend einem Bekannten von mir in Wien übermachen solle. Ich schrieb ihm: „Lassen Sie das gut sein, denn im Herbste 1848 bin ich gesonnen nach Wien zu reisen und da will ich von Bruck einen Abstecher zu Ihnen nach Leoben machen.“ Darauf aber ging er nicht ein, sondern antwortete mir: „Wissen sie denn nicht, dass ich sterblich bin, und dass das Leben des Menschen nur an einem dünnen Faden hängt?“ Ich lächelte über seine pedantische Genauigkeit. Da brachen die Stürme des Jahres 1848 über unsern Häuptern los. Der Beruf des Herrn H a e h n e l zog denselben mitten in den Wirbel hinein. Da ich nichts über ihn erfahren konnte, schrieb ich an einen andern mir befreundeten Regiments-Arzt, welcher den ungarischen Feldzug mitgemacht hatte und derselbe antwortete mir: „Mein werther College Dr. H a e h n e l ist im Winter 1849—1850 zu Comorn, wohin er commandirt war, ein Opfer seines Berufes geworden, denn er erlag daselbst dem Typhus. Er hinterliess eine trostlose Witwe mit sechs Kindern.“ Seit dieser Hiobspost gewannen die prophetischen Worte des Verstorbenen: „Wissen Sie nicht, dass ich sterblich bin“ eine ernste Bedeutung. Alle drei waren würdige Vertreter der Wissenschaft und ebenso ehrenhaft in ihrem Privatleben und Wirken. Ruhe ihrer Asche, Heil den armen vaterlosen Kindern und Segen ihren Müttern!

Denn wer vermag die Qual der Stund' zu fassen,

In der ein Weib den Gatten muss verlassen!

Das ist die Stunde, wo der Himmel weint.

Sagt wahr und treffend der grosse Britte Shakspeare.

### Personalnotizen.

— **Alfons de Candolle**, in Genf, ist von **Louis Napoleon** zum Ritter der Ehrenlegion und von der französischen Akademie der Wissenschaften zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

— **Dr. Nees von Esenbeck** wurde von der k. k. Leopoldinischen Akademie ersucht, das Präsidat derselben auch ferner noch ausfüllen zu wollen.

— **Dr. Carl August Lehmann** starb im Juni v. J. zu Tona in Sachsen-Coburg-Gotha. Er besass, wie die botanische Zeitung bemerkt, eine der werthvollsten botanischen Bibliotheken auf dem europäischen Festlande und hinterliess ein vollendetes, für die Literar-Geschichte der Botanik wichtiges und umfangreiches Manuscript.

### Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer feierlichen Sitzung am 2. Februar 1848 als Preisaufgabe aus dem Gebiete der Physiologie der Pflanzen die Frage gestellt: „Welchen